

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Samstag-Beilage: **Illustriertes Sonntagsblatt.**
Verleger für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Druck und Verlag: Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
Nr. 92. Erscheint an allen Wochentagen. Hachenburg, Mittwoch, 21. April 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Abdul Hamids System.

Von einem gründlichen Kenner der türkischen Heeresverhältnisse wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:
Abdul Hamids größte Sorge seit seiner Thronbesteigung war der Verhinderung von Militärverschwörungen und Militäraufständen gewidmet. Denn der Einsiedler im Palast wachte ganz genau, daß es einen Versuch der Palastflucht, sich an der geheiligten Person des Kalifen zu vergreifen, ohne stärksten militärischen Rückhalt in der Türkei nicht gibt.
Abdul Hamid war ein Regent von Gente und dem besten Willen für das Wohl seiner Völker. Seine Furcht vor Entthronung und Ermordung war indessen so groß, daß hinter der Durchführung der von ihm zur Sicherung seiner Person erlassenen Politik die Wahrung der Reichsinteressen immer mehr zurücktrat. Ganz besonders litt die Armee und Flotte. Der Sultan verfügte vielleicht über das beste soldatische Material der Welt, über Krieger von hoher Bravour und nahezu beispielloser Bedürfnislosigkeit. Was ihnen nach den Lehren, die der türkisch-türkische Krieg gegeben hatte, fehlte, war Organisation. Abdul Hamid verließ sich deshalb fremde, namentlich deutsche Instrukteure. Sie brachten das Feuer in die Höhe u. d. d. Holz, dessen Lehren die absolute Überlegenheit der türkischen Armee unter Ehemaligen Griechen gegenüber zu danken war, wurde zum Abwurf des Offizierskorps. Dem Großherren aber lief es eiskalt über den Rücken: Wie, wenn glänzend ausgebildete Offizierskorps plötzlich auf den Gedanken kamen, gegen Abdul Hamid zu marschieren? Die „Reformer“ wurden, ohne Rücksicht auf die Dauer ihrer Verträge, fast gestellt, sie wurden in liebenswürdigster Form auf dem in der Türkei besonders beliebten Wege der passiven Obstruktion gezwungen, sich mit der Rolle prächtig uniformierter, mit überreichem Gehalt und Palast- und Hofbesoldungen zu begnügen. Näheres ist bei Kuler oder Budisch-Baldia zu erfragen; ihr Dienst bestand zumeist im Erscheinen zum Samstags am Freitag und sonst in nichts. Und der militärischen Brauchbarkeit der Armee wurde von nun an nach Kräften entgegengegearbeitet. Der Sultan erkannte auch die Notwendigkeit für die Türkei, eine moderne Flotte zu besitzen. Er kaufte Panzerschiffe, Torpedos usw. neuester Konstruktion in Europa. Die Schiffe wurden gebaut und kamen an. Die berühmte Brücke über das Goldene Horn wurde ihnen zu Ehren aufgezogen, wenn sie ankamen; sie wurden an möglichst unpraktischer Stelle verankert, das Personal der abliefernden europäischen Flotte wurde von der türkischen künftigen Besatzung abgelöst; — aber nie hat sich die Brücke zur Rückkehr ins Meer hinaus vor einem der Kolosse zum zweitenmal gehoben. Nie haben diese Schiffe eine Übungsfahrt, nie eine Schießübung gemacht. Man kann ein modernes Panzerschiff nur bedienen, wenn man technische Kenntnisse hat. Technische Kenntnisse lassen sich indessen auch zur Vorbereitung von Attentaten von kaum zu ahnender Furchtbarkeit verwerten! Sie sind daher gefährlich; und der Sultan traute niemand weniger als seinen eigenen Untertanen. So verließ er auf die Benutzung der fremden Kriegsmaschinen, die von da an über und über bewachsen als künstliche Seemuscheln im Hafen lagen.
Der Sultan hatte sich folgende Organisation geschaffen. In Konstantinopel lagen im ganzen Truppen von der Stärke eines starken Armeekorps. Die Yildizstruppen, die Stadtruppen und die Marine! Alle drei zusammen bildeten die Garde des Sultans. In jeder der drei Gruppen wurde höchst kunstvoll einmal das Gefühl der Verbundenheit über die gesamte übrige Armee, und dann eine besonders intensive Verachtung und Eifersucht gegen die anderen drei Faktoren der Konstantinopeler Besatzung unterhalten. Schließlich wurden auch innerhalb der einzelnen Gruppen Gegenläge nach Rassen hervorgebracht und geschürt. Die Feindschaften waren besonders heftig unter den Yildizstruppen. Sie hatten den Vorzug, den festungsartig gehaltenen Gutsbesitz des Großherren, den Yildiz Kiosk, mit diesem zu teilen. Seren, Albanesen, Kurden waren daher von Anfang an gegen einander erfüllt. Die Konstantinopeler Truppen sicherten den Sultan gegen die übrige Armee. Die übrige Armee konnte, wenn es not tat, jederzeit gegen die Konstantinopeler in Maras geleitet werden. In Konstantinopel hielten sich Marine, Yildiz und Stadtruppen gegenseitig im Schach. Die Yildizstruppen selbst bewachten das ganz von selbst nach Nationalitäten untereinander mit einander verfeindeten Gewerbe. So schien die Herrschaft des Sultans gewährleistet. Und doch ist sie nun gerade durch die Armee zusammengebrochen.
Das Korps von Saloniki ist im Gegensatz zu dem Konstantinopeler leichtlich aufgestellt. Die Schüler der deutschen Reformer aus der Zeit, da diese noch lehren, haben das Korps in der Hand. Vor zwei Jahren waren sie in Saloniki. Was sofort auffiel, war das intelligente, lebendige, ganz und gar nicht türkisch-verwahrloste Aussehen der Offiziere in den Kasernen. Die Soldaten hatten Urlaub. Unter den Bäumen lagen in großer Ruhe tausende von Soldaten am Wege im Gras. Keiner schlich, viele rauchten; mit erster Wiener tauchten sie ihre Bemerkungen aus, aber nur im Flüsterton. So

brachten sie ihren Sonntag zu. Monadenverkäufer gingen zwischen ihnen auf und ab. Ab und zu klapperte ein Storch; und ab und zu hörte man auch die heisere Weisheit eines Phonographen. Sonst herrschte Totenstille.
Jeder einzelne der Festträger war körperlich ein Brachtkerl. Jeder einzelne war mit Gewehr und gepacktem Tornister — völlig feldmarschmäßig. „Immer marsch bereit“, lachte mein Führer mich an.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die verstärkte Finanzkommission des preussischen Herrenhauses hat den Bericht über ihre Beratungen betreffs der Beamtenentlohnungen festgestellt. Die Kommission hat das Wohnungsgeldgesetz in das Mantelgesetz hineingearbeitet. Die Dienstentlohnungsverbesserungen der Beamten erhalten rückwirkende Kraft vom 1. April 1908, das Wohnungsgeld soll diese rückwirkende Kraft jedoch nicht erhalten, sondern es sollen vom 1. April 1909 bis zum Erlaß eines neuen Gesetzes über den Wohnungsgeldzuschuß folgende jährliche Zulagen zum Wohnungsgeldzuschuß gezahlt werden: in Tarifklasse I 375 Mark, in Tarifklasse II 300 Mark, in Tarifklasse III 225 Mark, in Tarifklasse IV 150 Mark, in Tarifklasse V 75 Mark. Bei Bemessung der Pension wird der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für sämtliche Dienstklassen in Anrechnung gebracht. Ferner fand folgende Bestimmung Annahme: An die Stelle des Absatz 2 und 3 des § 8 des Gesetzes vom 20. Mai 1882 betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten in der Fassung der Gesetze vom 1. Juni 1897 und 27. Mai 1907 tritt mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1908 ab folgende Vorschrift: „Das Witwengeld soll jedoch vorbehaltlich der in § 10 verordneten Beschränkung mindestens 300 Mark und höchstens 5000 Mark betragen.“ Die Steuererlasse blieben unverändert.
Über den Arbeitsplan des Reichstages für die nächsten Tage läßt sich im Augenblick nichts bestimmtes sagen. Jedenfalls wird das Bestreben darauf gerichtet sein müssen, die Kommissionsberatungen über die Reichsfinanzreformvorlage tunlichst zu fördern. Die Zeit bis zur Fertigstellung der Reichsfinanzreformvorlage in der Kommission wird der Hauptsache nach zu zweiten Beratungen derjenigen Gelebenswürde, die von den verschiedenen Kommissionen fertiggestellt sind, verwendet werden, so einzelner Teile der Gewerbeordnungsnovelle, des Arbeitskammergesetzentwurfes u. a. In den nächsten Tagen soll auch die erste Lesung der Strafgesetznovelle vorgenommen werden, während die erste Lesung der Strafprozessvorlagen einstweilen nicht in Aussicht genommen ist.
Das preussische Abgeordnetenhaus beginnt am Montag die zweite Lesung des Kullusgesetzes, für die neun Sitzungen in Aussicht genommen sind. Für den Fall der Zurückverweisung der Besoldungsgesetze vom Herrenhaus werden diese Gesetze alsbald zur näheren Prüfung der Änderungen an die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses überwiesen werden. Das Plenum wird diese Gesetze erst nach der dritten Lesung des Etats nochmals beraten.
In seiner letzten Plenarsitzung hatte der Bundesrat die Vornahme einer erneuten statistischen Erhebung des Heilpersonals, der pharmazeutischen Anstalten und des pharmazeutischen Personals beschlossen. Diese Aufnahme soll nach dem Stande vom 1. Mai 1909 erfolgen. In Preußen sollen die Urhebungen nach Kreisen, in den übrigen Bundesstaaten nach den entsprechenden Verwaltungsbereichen durch die von den einzelnen Bundesregierungen zu bezeichnenden Stellen ausgeführt werden.
Die Seemannskonferenz im Reichsamt des Innern hat nach dreitägigen Verhandlungen ihre Beratungen beendet. Es nahmen teil außer den preussischen und den Reichsressorts sachverständige Vertreter der Regierungen der Bundesstaaten. Auf Grund dieser Beratung wird nunmehr im Reichsamt des Innern mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zu einem Seemannsgesetz begonnen werden, der nach Fertigstellung demnächst der Öffentlichkeit unterbreitet werden soll.
Der Bundesrat wird nicht wie sonst üblich definitive Beschlüsse des Reichstages in zweiter Lesung oder auch nur der Kommission abwarten, ehe er sich über Änderungen und Ergänzungen seiner Steuervorschläge schlüssig macht, sondern er wird sich in dieser Woche zu diesem Zwecke zusammenfinden. Die leitenden Minister und Finanzminister der Bundesstaaten werden nach Berlin kommen. Sie werden beschließen, welche Steuerprojekte als Ertagssteuer an Stelle derjenigen Steuerprojekte treten sollen, die bereits jetzt schon als ausfallslos gelten können, wie z. B. die Elektrizitäts- und Infrarotsteuer.
Die württembergische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf über die Beschaffung von Geldmitteln für Eisenbahnbauten und außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten vorgelegt. Es werden im ganzen rund 52,9 Millionen Mark gefordert, die in der Hauptsache durch Anleihen aufgebracht werden sollen.

Rußland.

In Petersburg wurde der **Altslawische Kongress** eröffnet, dessen Sitzungen teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden, weil verschiedene internationale Fragen delikater Natur erörtert werden sollen und ein Gesamturteil der inner-slawischen Gegensätze unerwünscht ist. Anscheinend stehen sich zwei Gruppen, welche die konservative altslawophile Richtung und den demokratischen Neuslawismus vertreten, gegenüber.

Großbritannien.

Die Einzelheiten des gemeinsamen englisch-russischen Programms bezüglich Persiens sind nunmehr in Petersburg festgelegt worden. Beide Mächte haben nicht die Absicht, eine Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Persiens zu verfolgen. In Erkenntnis der wachsenden Gefahr der augenblicklichen Lage bringen Großbritannien und Rußland ernstlich in den Schah, sich zur Verfassung zurückzuwenden, und weisen darauf hin, daß, solange kein neues Medschlis einberufen, keine beiden Regierungen in der Lage sei, den Schah zu unterstützen oder ihm finanziellen Beistand zu leisten.

Aus In- und Ausland.

Stet, 20. April. Die Kreuzer „Lübe“ und „Stettin“ haben in der Nacht die Ausreise nach dem Mittelmeer angetreten.
Paris, 20. April. Mulay Hafid, der Sultan von Marokko, hat den Osmanen eine Belohnung von 20 000 Duros angeboten, wenn sie ihm den Kogbi tot oder lebendig herbeischaffen.
Sankt, 20. April. Auf Grund der Besetzung des holländisch-venezolanischen Grenzgebietes hat die Regierung beschlossen, die Streitkräfte im karibischen Meer auf ihren normalen Stand zurückzuführen. Infolgedessen werden sich die Kreuzer „Gelbrand“ und „De Ruiter“ in die Heimat begeben.
Wien, 20. April. Sämtliche Mächte haben sich nunmehr mit der Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages einverstanden erklärt und damit die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit auch formell erledigt.
Petersburg, 20. April. Nach hier hiesenden Gerüchten wird Montenegro zum Königreich proklamiert werden.
Konstantinopel, 20. April. Mit der Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Protokolls hat die türkische Regierung die Unabhängigkeit Bulgariens anerkannt.
Konstantinopel, 20. April. Bei den letzten Unruhen in dem Vilajet Adana sind 5000 Personen getötet worden.
Korfu, 20. April. Der hier als Begleitschiff der „Hohenoller“ angekommene Kreuzer „Samburg“ hat Befehl erhalten, nach Messina abzugehen.
Teheran, 20. April. Von den Nationalisten in Teheran sind mit Ali ed Dauleh Verhandlungen wegen ehrenvoller Übergabe der Stadt an die Truppen des Schahs eingeleitet worden.
Tokio, 20. April. Hier wurde eine weitreichende Verfassungsreform aufgedeckt, in die zahlreiche Parlamentsmitglieder verwickelt sind.

Hof- und Personalsnachrichten.

In Korfu unternimmt das Deutsche Kaiserpaar täglich größere Spaziergänge in Begleitung des Prinzen Oskar. Vormittags hört der Kaiser in der Regel Vorträge.
Zur Wiederherstellung der Gedächtniskirche auf dem Schlachtfelde bei Jbstedt hat der Kaiser ein Gnadengeheimnis von 5000 Mark bewilligt.
In Berlin gehen Gerüchte um von einer Verlobung des Prinzen Oskar, des fünften Sohnes des Kaiserpaares. Man spricht von einer Verlobung des Prinzen Oskar mit seiner Cousine Prinzessin Viktoria Margarethe, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Leopold. Prinz Oskar ist am 27. Juli 1888 geboren, also etwa zwei Jahre älter als Prinzessin Viktoria Margarethe, die am 17. April 1890 geboren ist.
Der ehemalige Direktor im Auswärtigen Amt, Herr v. Hofstein, ist in Berlin bedenklich erkrankt. Sein Zustand soll sehr ernst sein.
In Bukarest wurde der siebzigste Geburtstag des Königs von Rumänien mit großen Feierlichkeiten begangen. Dem feierlichen Teedee in der Kathedrale wohnten die königliche Familie, der Deutsche Kronprinz und die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten bei. Später defilierten die Truppen vor dem König und dem Deutschen Kronprinzen. Alle Blätter gaben ihrer Freude über die Anwesenheit des Deutschen Kronprinzen in längeren Artikeln Ausdruck.
Der Abschluß des Marokko-Abkommens zwischen Deutschland und Frankreich hat verschiedenen französischen Würdenträgern deutsche Ordensauszeichnungen gebracht. Es haben erhalten: der Vizekönig Jules Cambon das Großkreuz des Roten Adlerordens, Vizekonsul Baron de Verdheim den Roten Adlerorden 2. Klasse und die Vizekonsulatssekretäre de Carbonnel und Louis Hermite den Roten Adlerorden 3. Klasse.
Heer und Marine.
Übungsfahrt des deutschen freiwilligen Automobilkorps. Am 17. und 18. Mai d. J. findet im Eimerland mit den beteiligten militärischen Behörden zur Ausbildung der Mitglieder des deutschen freiwilligen Auto-

• **Englische Schießversuche auf Luftballons.** Zwischen dem 29. April und dem 24. Mai werden in England in der Grafschaft Wiltshire umfassende Schießversuche auf Luftballons gemacht werden. Zuerst sollen die Ziele Fesselballons sein, dann aber wird man auch zum Schießen auf Freiballons übergehen. So hofft man, wertvolle Erfahrungen zu sammeln, die im Falle einer deutschen Luftkavallerie Anwendung finden sollen.

(248. Sitzung.) CB. Berlin, 20. April

Die Debatte, an der sich noch verschiedene Redner von der Rechten, aus dem Centrum und von der Linken beteiligten, zog sich dann noch lange hin. Aber die vorliegenden Anträge auf Behandlung der Petition soll namentlich abgestimmt werden, und diese Abstimmung wird morgen stattfinden. Daraus schloß die Sitzung.

Familien-Roman von Ida Hofer.

30. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Angelika hatte sich selbstlos an dieser neuen Freude der Mutter mitgetheilt, ihr junges, durch allzu ernste Erfahrungen gedrücktes Gemüth auch wieder mehr Frische von diesem neuen, belebenden Element in ihrem Familienkreise erhalten, wenn nicht die alte, immer neue Sorge ihres Daseins selbst hierüber ihre Schatten gebreitet hätte. Denn sie hätte blind sein müssen wie ihre arme, glückliche Schwiegermutter, wenn sie sich länger darüber hätte täuschen können, daß ihr Gatte keine Freude an seinem Freund empfand, und sein so traurig verändertes Wesen konnte endlich nur die eine Erklärung noch finden, welche der weise Freund ihr zum Voraus gegeben, als er wieder hatte gehen wollen; seine Ruhe war hin. Die Wiedervereinigung mit dem alten Genossen hatte auch die alten Empfindungen wieder gewedt. Raublos durchkreiste der gefangene Vögel seinen Käfig. Leicht genug machte es der Baron dem Freunde, im behaglichen Heim der Mutter zu bleiben, er selbst entzog sich den Seinigen, soviel er konnte. Aber auch, wenn er endlich kam, war er nicht bei ihnen mit seinen Gedanken. Automatenhaft in seinem Wesen, schien nur der noch Macht darüber zu haben, der es so verwandelt

Die allgemeinen Gründe gegen die Erbschaftsteuer sind nicht stichhaltig. Es ist aber andererseits durchaus gerechtfertigt, dafür Vorzüge zu verlangen, daß die Erwerbsstände, vor allem die Landwirtschaft, nicht durch die Nachlasssteuer unerträglich belastet und belästigt werden. Zweifellos besteht für sie, speziell für die Landwirtschaft, eine gewisse Befreiung. Der einzelne Bauer kann nicht ein Stück von seinem Lande so abschneiden und als Steuer hingeben, wie es der Besitzer von beweglichem Kapital kann. Wenn die Nachlasssteuer in der That dazu führen könnte, den Bauernstand zu vernichten, so müßte sie allerdings abgelehnt werden. Das ist aber keineswegs der Fall.

Belastung landwirtschaftlicher Güter durch die Nachlasssteuer in der Annahme, daß das Gut zur Hälfte des Wertes verschuldet ist.

Reinertrag	oder mindestens Wert	Schulden gleich $\frac{1}{2}$ des Wertes	Steuerf. v. S.	Steuer	oder Rente
<i>M.</i>	<i>M.</i>	<i>M.</i>		<i>M.</i>	<i>M.</i>
2 400	60 000	30 000	—	—	—
3 200	80 000	40 000	0,5	120	8,83
4 800	120 000	60 000	0,6	216	15,89
6 400	160 000	80 000	0,7	336	24,72
8 000	200 000	100 000	0,8	480	35,32
12 000	300 000	150 000	1,2	1 080	79,47
20 000	500 000	250 000	1,7	2 550	187,63
32 000	800 000	400 000	2,3	5 520	406,17
64 000	1 600 000	800 000	2,6	12 480	918,30
160 000	4 000 000	2 000 000	3,0	36 000	2 648,94

Die Berechnung erfolgt so, daß der Reinertrag mit 20 multipliziert und davon die gesamten Schulden abgezogen werden.

Belastung schuldenfreier landwirtschaftlicher Güter durch die Nachlasssteuer.

Rein- ertrag	oder mindestens Bert	Steuerfuß p. G.	Steuer	oder Rente
<i>M.</i>	<i>M.</i>		<i>M.</i>	<i>M.</i>
1 200	30 000	0,5	120	8,83
1 600	40 000	0,6	192	14,13
3 200	80 000	1,0	640	47,09
6 000	150 000	1,4	1 680	123,61
12 000	300 000	2,3	5 520	406,17
20 000	500 000	2,6	10 400	765,25
32 000	800 000	2,8	17 920	1 318,58
60 000	1 500 000	3,0	36 000	2 648,94
80 000	2 000 000	3,0	48 000	3 531,02

Die Steuer wird von dem mit 20 multiplizierten Reinertrag erhoben.

hatte. Wenn er den stummen Gesellschafter mit Wort und Blick ermunterte, dann verwandelte dieser sich, dann entwickelte er eine lustige, fieberhafte Lebendigkeit, und wenn jener ihn aus seinem Bann ließ, sank er erschöpft und stumpfsinnig in sein Schweigen zurück. Und doch war keine Spur von Strenge mehr an dem väterlichen Freund zu finden, die schonendste Rücksicht hatte er stets für den einsigen Sohn.

Acht Tage nach Reinwalds Kommen war Angelika dahin gelangt, daß ein bitterer Entschluß in ihrer Seele reifte. Es konnte nicht so weiter gehen mit ihrem Mann, er rief sich auf. Seine Gestalt versiel vor ihren Augen, er ah nicht und schlief nicht — ob sie das letztere gleich nur vermutete. Denn sie waren auf den Wunsch der Mutter wieder zu ihr hinüberquartiert, und ihr Gatte hatte von Anfang an das Balkonzimmer bezogen, als ob es so sein müßte, und schlief dort allein. Und weshalb täte er das, wenn er überhaupt Schlaf finden könnte? Ihn selbst zu befragen, hatte die Gattin keinen Mut, denn ach! er war auch gegen sie verwandelt, wich ihr aus. Aber mit dem Freunde mußte sie sprechen, so schwer und peinvoll es ihr war. Und wenn das Bitterste geschehen mußte — was sie einst um der Mutter willen getan hatte, nicht um des größten Fremdes und Wohlthäters willen durfte es wieder geschehen: Nicht zum zweiten Mal durften dem Geliebten Fesseln angelammet werden, denen er diesmal erliegen würde. Konnte auch die liebende Gattin noch Ruhe finden in solchen bekümmerten Gedanken? Wie oft in diesen Nächten war sie zu dem Zimmer ihres Mannes geschlichen, hatte gehorcht, ob er wohl der bedrückten Seele durch sein Geigenpiel Luth machen würde, denn stillschweigend hatte sie selbst ihm den treuen Seelenfreund wieder auf seinen alten Platz gelegt, obgleich er nicht nach ihm verlangt. Und weil es thumm blieb darin, hatte sie durch die Thürzugen gelugt, ob immer noch Licht bei ihm brannte? —

In der Nacht, in welcher sie unter Gebet und Thränen zu dem festen Entschluß gelangt war, Doktor Reinwald zu bitten, daß er wieder gehen sollte, unvermuthet und ohne Abschied zu nehmen, wie er gekommen war, in derselben Nacht trieb es sie wieder hin zu ihrem Gatten. Denn ob sie schon hoffte, daß er nun bald von seiner Bein erlöst sein sollte; war er ihr heute besonders unheil erscheinend, etwas wie faum noch beherrschte Verzweiflung hatte aus seinen Mienen gesprochen. Es war nicht zu beantworten, ihn

Eine weitere Erleichterung ist die Möglichkeit der einer 20jährigen Rente statt einmaliger Abführung der Steuer. Folgen mehrere Erbfälle kurz hintereinander, so nicht etwa mehrere Renten aufeinandergehäuft, sondern die Renten, auch wenn dadurch ein erheblicher Steuerbetrag niederschlagen.

Nach sehr genauen Berechnungen im Finanzarchiv vom 1900 sind die Regierungsvorschläge so gehalten, daß der wirtschaftliche Grundbesitz nur rund 10. Teil des Gesamtbesitzes der Reichssteuer aufzubringen hätte und einschließlich ihres Besitzes die Landwirtschaft nur etwa 15 v. H. des Gesamtbesitzes während die landwirtschaftliche Bevölkerung nach der V. und Berufszählung fast den doppelten Prozentsatz, nämlich 28 v. H. zur Gesamtbevölkerung des Reiches stellt.

Es steht nun fest: Abdul Samid, der im Grunde noch ein Schattenkönig war, hat aufgehört, Sultan sein. Bereits Montag abend soll er in die Residenz gewilligt haben, unter der Bedingung, daß ihm sein Leben gesichert werde. Hier die Meldung:

Konstantinopel, 20. April. Abdul Hamid will auf dringende Vorstellung des gesamten Kabinetts am Abend nach anfänglicher Weigerung in die Abdankung. Gestern um 1/2 10 Uhr nachts hat Großvezir eine 1 1/2 stündige Audienz beim Sultan in Anwesenheit des Palastsekretärs. Die Abdankung Abdul Hamids und die Thronbesteigung Meschad Effendis dürften zwischen heute und morgen veröffentlicht und zur öffentlichen Kenntniss gebracht werden.

Natürlicherweise kursorieren im Anschluß hieran wilderen und dabei sich widersprechenden Gerüchten. Es z. B., die Proclamation, die den Wechsel ankündigt, sei schon ausgearbeitet, die Übernahme der Regierung durch den neuen Sultan Muhsam werde schon in den nächsten Stunden erfolgen, oder Hamid sei entflohen, nachdem er sich vergeblich um Hilfe an die französische und dann an die englische Botschaft gewandt habe. Anderen Meldungen zufolge soll der Sultan sich noch ruhig im Exil befinden und großen und Gefaschtheit zur Schau tragen, was er auch sehr hat, da das Eintreffen jungtürkischer Truppen vor dem Sultanpalais erwartet wird.

Die Bedingungen der Jungtürken.

Der Kommandant der jungtürkischen Truppen, Baskia, verlangte in dem Telegramm, das er an den Scherif, den Abdul Hamid dem Thron eintage und die Krone, den Bringen Burchan-Eddin, welcher eine Stütze der türkischen Reaktion betrachtet wird, die Hände der Jungtürken ausliefern. Refürierte der Scherif, dann sollte der Jildis von Truppen umzingelt werden. Gleiches dies, so sei ein allgemeines Massacre der Jildis nicht zu vermeiden. Niemand solle werden. In der Weisung an den Sultan heißt es: „Sind meineidig, weil Sie den Eid, den Sie auf die Krone geleistet haben, gebrochen haben. Wir fordern auf, dem Thron zu entsagen und erwarten Ihre Antwort.“

Die Zukunft Abdul Samids.

Gerüchweise verlautet, daß der russische Votscha-
Auftrage des Zaren dem Sultan eines der Kaiser-
Palais in der Krim zum Aufenthalt zur Verfügung
stellt habe. Von anderer Seite wird als auf-
Aufenthaltort Meffa bezeichnet. Ein ziemlich be-
auftretendes Gerücht will sogar wissen, daß der Sul-
Vord eines russischen Kriegsschiffes Konstantinopel
verlassen hatte.

weiter in dieser Stimmung sich selbst zu über-
Mutiger als sonst in solcher Erwägung durch-
Angelfa die offene Zimmertüre bis zu dem Schlaf-
ihres Mannes, dessen Thür ihrem leisen Klirren nach
wie sie vermutet hatte. Denn er pflegte nur die Thür
nach dem Korridor zu verschließen. Auch daß sie
nicht in seinem Bette finden würde, trotzdem die
auf dem Nachttisch brannte, hatte sie geahnt. Die
wählten Klirren verrietten, daß er wieder aufgestanden
weil er vergeblich den Schlummer gesucht. Was aber
er in dem finsternen Nebenraum, dessen Thür nach
Schlafzimmer geöffnet stand? Mit ein paar
Schritten wollte Angelfa sich eben selbst davon über-
als wie zur Antwort auf ihre besorgte Frage die
ihres Mannes laut und deutlich aus dem Dunkel
und sie auf die Stelle baunte, auf welcher sie stand.

„Gott, mein Gott — erbarme dich meiner —
 Ende meiner Noth! — Du bist ja barmherziger als
 Menschen — du wilst nicht, daß jemand verloren geht
 und meine Kraft ist zu Ende. — Ich habe es verstanden
 du weißt es — jede Buße habe ich tun wollen — das
 wäre mir willkommen gewesen. — Um der Unschuldigen
 willen, die ich an mich gefettet habe — großer Gott —
 du fannst ja Wunder tun — schaff einen Ausweg
 diesem Labyrinth der Qual — denn ich kann nicht mehr.“

In langen Bausen hatten die Worte sich herausgerungen aus der Brust des Betenden, bei den letzten ein Schluchzen aus, das, mit unverständlichem Stöhnen und Stöhnen vermischt, den Grund seines Lebens erschütterte und zu erschütterten schien. So groß die Kräfte waren, die diese angestaute Flut in dem belasteten Körper zurückgehalten, so überwältigend war der Ausbruch, welchem sie sich jetzt selbst befreite. Und die Gattin, angstvoll lauschende? Fühlte sie nicht zu dem Plagen, ihn seinen Schmerzen zu entreißen, sein Schreien ihre Brust zu betten, daß er in lindernden Tränen Ruhe und Ruhe bei ihr wiederfinden konnte? Manche an ihrer Stelle hätte es getan. Angelika von Gattin war von zarterem Empfinden. Sie hatte widerrechtlich einen tiefen Blick in das geschlossene Innere ihres Gemüths, hatte in haltlosem Strom den stolz verschwiegenen Jammer seines Lebens an sich vorübertrauben hören mußte, daß er es nie verwunden haben würde, sich zu ihr endlich zu leben.

Leiser, als sie gekommen war, und in großem Bann

Vor der Entscheidung.

Dienstag 2 Uhr früh besetzte die Vorhut Matri Adl. alle Forts vom Marmarameer bis zum Schwarzen Meer und in den Händen der verfassungsfreundlichen Truppen, die konzentrisch auf die Hauptstadt vorrückten. Es ist noch unklar, wann der Hauptschlag erfolgt. Nach dem Ausbruch der Kämpfe, der frühere Kommandant in Konstantinopel, wurde zum Oberbefehlshaber in Thessalonika ernannt. Konstantinopel soll nicht eher besetzt werden, als bis 50.000 Mann versammelt sind. Tatsache ist, daß die Anmarsch auf die Stadt jetzt von dem Oberbefehlshaber Ismail Pascha in der Stadt selbst geleitet wird. Komplikationen können eigentlich nur bei einer Invasion des Sultans nach Anatolien entstehen, da dann abgewartet werden muß, wie die Marinemacht sich verhalten werden. Die Kommandante erklärt, das Parlament müsse Ordnung schaffen.

Der neue Padiſchah.

Die Jungtürken stehen auf dem Standpunkt, den zum Radikal Abdul Hamids bestimmten Prinzen Reichsad-ſſendi eben hinzunehmen, weil es das seit 400 Jahren im Reich befindliche Thronfolgegesetz so vorschreibt. Ein hervorragender Führer der Jungtürken erklärte: „Wir haben für ihn keine Liebe, wir hassen ihn nicht, wir erwarten und befürchten aber auch nichts von ihm. Reichad-ſſendi wird Sultan sein lediglich aus dem Grunde, weil wir das Hausgesetz des Hauses Osman, das nun schon 400 Jahre besteht, nicht umstoßen wollen und, wie ich gern zugeben will, es nicht ohne weiteres umstoßen können. Jedenfalls würde es die beständigen Erschütterungen geben, und solchen das türkische Reich auszuweichen, dazu lieben wir unser Vaterland zu sehr. Die Thronfolgeordnung wird für uns der allerletzte Grund sein, das Osmanische Reich in Wirren zu stürzen. Aus dem Dunkel seines, Palast genannten Kerkers ist Reichad gleich den übrigen Prinzen erst getreten, seit die Verfassung allen Osmanen die Freiheit brachte. Aber er hat von dieser Bewegungsfreiheit wenig Gebrauch gemacht. Ich nehme an, weil er seine geringe Bedeutung fühlte. Es weiß kaum jemand etwas über ihn, und wenn von einem Eindruck, den er hervorruft, überhaupt die Rede sein kann, so soll es der sein, daß er ein sehr ruhiges Wesen ist. Mag er so bleiben als Padiſchah, die osmanische Nation hat genug andere Hüter der Freiheit und der Fortentwicklung.“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 22. April.

Sonnenaufgang	4 ¹¹	Mondaufgang	6 ¹¹ A
Sonnenuntergang	7 ⁰⁰	Monduntergang	10 ²² A
1797 Romandichter Henry Fielding geb. — 1724 Immanuel Kant geb. — 1768 Schriftstellerin Germaine Baronne von Staël-Holstein geb. — 1819 Dichter Friedrich von Bodenstedt geb. — 1908 Staatsmann Sir Henry Campbell-Bannermann geb.			

Hagenburg, 21. April. Die Vorbereitungen für den am 1. und 2. Mai d. J. in unserer Stadt abzuhal- tenden Delegiertentag des Kriegerverbandes im Reg. Bez. Wiesbaden sind soweit beendet. Das Programm wurde in der am Montagabend abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und der Festkommission endgültig fest- gestellt. Am Samstag, den 1. Mai, nachmittags Em- pfang der ankommenden Gäste und Unterbringung der- selben in den von hiesigen Einwohnern zur Verfügung gestellten Freiquartieren. Abends 8^{1/2} Uhr großer Fest- kommers bei Kamerad Adolf Haas (Westendhalle), be- zogen der hiesige Musikverein, Männergesangsverein und Turnverein mitwirkten. Am Sonntag vormittag von 11 Uhr ab Delegiertenversammlung in der Westendhalle. In dieser Versammlung können Mitglieder der Krieger- vereine teilnehmen, selbstredend nicht an den Debatten und Abstimmungen. Es ist sehr erwünscht, daß nament- lich von benachbarten Kriegervereinen sich recht viele zu den Verhandlungen einfinden. Während der Delegier-

tenversammlung findet von 11 bis 1 Uhr bei Kamerad Richard Schmidt (Hotel zur Krone) im Gartenfaal Frühlingskonzert für die nicht an der Versammlung teilnehmenden Kriegervereinsmitglieder statt. Nachmit- tags findet im „Raffauer Hof“ ein Festessen statt; das trockene Gedeck kostet 2 M. und liegt die Liste zum Einzeichnen bis zum 25. d. Mts. in genanntem Lokal auf. Abends 8 Uhr folgt dann ein Festball in der Westendhalle. Für Montag ist bei günstigem Wetter ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach Marienstadt und dem Kaiserlichen Friedhof vorgesehen. Wir richten an die hiesigen Einwohner die Bitte, ihre Häuser an diesen Tagen zu schmücken, besonders durch Flaggen. Die eintreffenden Gäste werden sich zweifellos in unseren Mauern recht wohl fühlen und Hagenburg wird seinen guten Ruf, den es als Feststadt von jeher genießt, auch zu erhalten wissen.

Kroppach, 20. April. In der am Sonntag hier ab- gehaltenen Versammlung des Kriegervereins Kroppach wurde u. a. beschlossen, das diesjährige Kriegerfest am Sonntag nach Pfingsten, den 13. Juni zu feiern. Die Wirtschaft wurde Herrn Gastwirt Elmer hier übertragen und kommt der Festplatz bei dessen Wirtschaft.

Dillenburg, 21. April. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Burdhardt hat vorige Woche täglich im Dillkreis Bericht über seine Tätigkeit im Reichstag erstattet und wird in den Sommerferien dies auch auf dem Westerwald in verschiedenen Orten tun.

Raffau, 20. April. Auf eigenartige Weise ist vor einigen Tagen der Bahnbeamte a. D. Böhmer von hier, welcher für den Verschönerungsverein an Ruhebänken Reparaturen ausführte, verunglückt. Beim Einbleiben von Eisen in Felsen ist ihm das scheidende Blei, jedenfalls wohl dadurch, daß der Stein noch naß war, ins Gesicht ge- spritzt. Böhmer hat erhebliche Brandwunden erlitten.

Kurze Nachrichten. Von der Neuwieder Strafkammer wurde das 18 Jahre alte Dienstmädchen Magdalena W. von Raufen zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil es am 10. Januar d. J. während der Predigt in der katholischen Kirche zu Großmairfeld durch fortgesetztes Lachen und Schwätzen den Gottesdienst gestört hatte. — Bei Niederhövels fuhr am Samstag vormittag am Bahnübergang ein Personenzug in eine Schafherde, wobei 18 Schafe getötet wurden. — In Ehringshausen (Vill) stießen Erdarbeiter bei der Anlage eines Begets in unmittelbarer Nähe der neuen Schule auf fünf mens- chliche Skelette. Offenbar handelt es sich hier um eine flüchtige Begräbnisstätte aus Kriegszeiten, denn die Knochengestirfte lagen ganz nahe an der Oberfläche.

Berlin, 20. April. Heute abend nach 8 Uhr empfang der Reichskanzler Abordnungen für das Königreich Sachsen, für sämtliche thüringische und süddeutschen Staaten sowie für den Bund der Industriellen in langer Audienz. Die Abordnungen sprachen einmütig den Wunsch aus nach schneller Erledigung der Reichsfinanzreform. Fürst Bülow legte in seiner Erwiderung erneut den Stand- punkt der Verbündeten Regierungen dar und sprach die Hoffnung aus, daß der Reichstag seine Aufgabe im nationalen Sinne lösen werde.

Aus dem Reiche.

○ Eine gesunde Gegend ist die bei Nordhalben, dem an der bayerisch-thüringischen Grenze gelegenen Markt im Frankenthal. In diesem heute 1700 Einwohner zählenden oberfränkischen Marktflecken ist seit mehr als einem Viertel- jahr kein Todesfall zu verzeichnen.

Diese linguistische Methode ist hauptsächlich von Viktor Sehn in seinem bekannten Buche: „Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechen- land und Italien, sowie in das übrige Europa“ angewendet worden. Wenn sie uns auch manche nützlichen Winke für die Geschichte der Haustiere gibt, so kann sie doch nicht allein zum Ziel führen. Denn einmal zeigt sie uns in den meisten Fällen nur, daß die Urarier das betreffende Tier kannten, nicht jedoch, ob es ein wildes oder gezähmtes war. Dann aber ist diese Methode auch nicht vor Fehl- schlüssen sicher. So hat der um die Haustierforschung so hoch verdiente Geheimrat Rehring nachgewiesen, daß ver- schiedene Annahmen Sehns den zoologischen Erfahrungen direkt widersprechen, also unhaltbar sind.

Eine andere Methode möchte ich als die historische be- zeichnen. Sie stützt sich hauptsächlich auf die Berichte alter Schriftsteller und die Darstellungen der antiken Kunst. Diese Nachrichten alter Schriftsteller hat Ed. Sehn in seinem Buche: „Die Haustiere und ihre Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen. Eine geographische Studie“, seinen Untersuchungen zugrunde gelegt. Diese Nachrichten beginnen aber erst zu verhältnismäßig später Zeit, so daß sie uns über den Beginn der Haustierverbildung nichts sagen. Doch hat Sehn gezeigt, wie eine Vergleichung der religiösen Sagen und Bräuche auch darüber aufklären kann. Allerdings läuft dabei naturgemäß viel Theoretisches mit unter, so daß wir hier nicht mehr auf dem ganz sicheren Boden exakter Tatsachen stehen, die von der zoologischen Forschung nachgeprüft werden können.

Ferner sind die historischen Nachrichten oft schwer deutbar, da die alten Schriftsteller selten klare Beschreibungen, meistens sogar bloß die Namen der Haustierarten bringen, so daß es nur schwer, teilweise unmöglich ist, sich von ihrem Aussehen ein genaues Bild zu machen. Da war es nun ein guter Gedanke von Koller auf die antiken Tierdarstellungen hinzuweisen. Aber auch bei deren Deutung sind Irrtümer möglich. So wissen wir nicht, ob der antike Künstler die Abtät oder überhaupt die Fäbi- leit hatte, ein Kaffeeier darzustellen, denn Vastarde hat es damals doch sicher auch schon gegeben. Doch können wir uns dabei helfen, indem wir nur solche Darstellungen als Typen antiker Tierarten gelten lassen, die uns in ähn- licher Form häufig auf antiken Bildwerken begegnen. Kommen wir auch so zu einer relativ guten Kenntnis von

○ Schlimme Folgen des „Stichweggeheens“. Bei einer Konfirmationsfeier in Dillstein bei Forstheim zog ein zehnjähriges Mädchen einem gleichaltrigen Knaben den Stuhl weg. Der Junge schlug mit dem Kopf auf den Boden, und man beachtete den Vorfall nicht weiter. Tags darauf klagte der Knabe jedoch über Kopfschmerzen, und die ärztliche Untersuchung ergab einen Schädelbruch, an dem der Junge nach schwerem Leiden jetzt gestorben ist.

○ Aus dem Hinterhalt erschossen. Auf die Witwe Kotte in Biefensfeld wurden aus dem Hinterhalt zwei Revolvergeschosse abgegeben, die sie tödlich verletzten. Als Attentäter wurde der Stiefsohn der Getöteten festgenommen. Er hat die Tat begangen, weil er fürchtete, enteignet zu werden. Frau Kotte starb am nächsten Tage im Kranken- hause, nachdem sie noch kurz vorher auf dem Sterbebette getraut worden war. Sie war erst seit sechs Wochen Witwe und besaß ein Vermögen von mehreren 100.000 Mark.

○ Ausgewiesene Mormonen-Missionare. Zwei amerikanische Mormonenmissionare trieben seit einiger Zeit in Danzig und Umgegend ihr Unwesen und suchten im Geheimen für ihre Ideen Propaganda zu machen. Vor einigen Tagen wurden diese „Heiligen der letzten Tage“, wie sie sich nennen, von der Kriminalpolizei ermittelt, zur Haft gebracht und dann ausgewiesen.

Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 20. April. In Meuselwitz schoß der Buchhalter Schiebinski dem Liebhaber seiner bisherigen Braut, die das Verhältnis gelöst hatte, eine Kugel durch den Leib. Der Schuß verletz auch die Mutter des jungen Mädchens.

Bergheim, 20. April. Der Rafffabrikant Herr wurde nachts bei der Heimkehr in seiner Wohnung von drei unbe- kannten Räubern mit Einbruchswerkzeugen niedergeschlagen und morgens bewußtlos und lebensgefährlich verletzt auf- gefunden. Die Geldkassette und die Geschäftsbücher wurden geraubt.

Frier, 20. April. Von der Luftschiffhalle zu Frestadt bei Frier führten vier Arbeiter aus 30 Meter Höhe ab. Alle wurden schwer verletzt, einer von ihnen liegt im Sterben.

Rudweis, 20. April. Die Gattin des Gutsbesizers Balth, in der sich seine Frau mit zwei Kindern befand, stürzte bei Rudolstadt über die steile Bergstraße ab. Ein Kind wurde sofort getötet, die Mutter und das zweite Kind sind lebensgefährlich verletzt.

Kalbach, 20. April. Gestern begannen hier die Ver- handlungen wegen der vorjährigen Demonstrationen gegen die Deutschen. Zwanzig Personen sind angeklagt, ferner sind 116 Zeugen geladen.

Newport, 20. April. Im Staate Oklahoma, in der Stadt Ada, wurden vier weiße Viehhändler gelocht, die des Mordes angeklagt waren.

Aus aller Welt.

○ Die Mädhentragödie an Bord des Dampfers „Lucania“, die vor einigen Tagen in England und Amerika bedeutendes Aufsehen erregte, scheint der Auf- klärung nahe zu sein. Der Doppelmord der beiden jungen Amerikanerinnen, für den jedes Motiv fehlt, ist allem Anschein nach auf den Beschluß des amerikanischen Selbstmörderklubs zurückzuführen, dem die beiden Damen als Mitglieder angehörten. Diese Annahme wird vor allem durch die Wahrnehmung gestützt, daß sich beide gleicher, dieselbe Marke aufweisender Revolver bedient haben. Man entdeckte, daß es sich bei dieser Marke um das Vereinszeichen eines der bekanntesten New Yorker Selbstmörderklubs handelte. Es existiert in Amerika eine ganze Anzahl Selbstmörderklubs. Der berühmteste ist der Klub des Ordens des „Schwarzen Schleiers“, dessen Präsident von Zeit zu Zeit den Namen eines Mitgliedes verkündet, das sich dann ohne weiteres das Leben zu nehmen verpflichtet ist.

○ Eine Verständigung mit dem Mars? Der Direktor des Observatoriums in Harvard, Mr. Biding, wird in der nächsten Zeit, wie amerikanische Blätter melden, den Versuch unternehmen, eine Verständigung mit dem Mars

beren Exterieur, so bleibt ihre richtige Benennung doch in den meisten Fällen höchst zweifelhaft, und es ist unsicher, welche antike Rassenamen den Darstellungen entsprechen.

Merkwürdigerweise haben sich aber Koller und seine Schüler nur auf die gleichfalls verhältnismäßig jungen Darstellungen der östlichen und der Mittelmeer-Kulturreise beschränkt und haben die uralten mittel- und westeuropäischen Bilder nicht berücksichtigt. Hier finden sich nämlich, teils in den Wänden von Höhlen, teils auch auf Elfenbein, Knochen und Horn sehr naturgetreue Zeichnungen, die einer weitestgelegenen vorgeschichtlichen Zeit angehören, einer Zeit, in welcher der Mensch noch kein Metall kannte und der Stein das Hauptmaterial zu seinen Werkzeugen war. In dieser Steinzeit unterteilen wir wieder zwei Perioden. Merkwürdigerweise ist es gerade die ältere Steinzeit, die uns diese in künstlerischer und naturgetreuer Ausführung gleich wunderbaren Zeichnungen hinterlassen hat. Sie geben uns also ein genaues Bild der Fauna zur älteren Steinzeit. Nun hatten die Menschen dieser Zeit noch keine Haustiere, solche finden sich erst in der jüngeren Steinzeit. Wenn also die Haustiere von wilden Tieren abstammen, so müssen wilde Tiere, natürlich der nächsten Umgebung von den Steinzeitmenschen gezähmt sein. Daraus folgt aber, wie wichtig die Kenntnis der Diluvialfauna für den Haustierforscher ist. Eine vollständig ausreichende Kenntnis, besonders des Baues jener Tiere, können uns natürlich diese Bilder nicht liefern. Dazu ist eine weitere Forschungs- methode nötig.

Das ist die vergleichende Anatomie, insbesondere Osteologie, d. h. die Lehre vom Knochenbau der Tiere. Die Knochen sind natürlich das einzige, was sich von jenen alten diluvialen Tieren erhalten hat. Indem man nun die fossilen Knochen mit denen der jetzt lebenden Tiere vergleicht, erhält man ein genaues Bild vom Knochen- bau, und da der Knochenbau das wichtigste am Säugetier- körper ist, dasjenige, was dem Fleisch Halt und Form gibt, auch vom Aussehen jener längst vergangenen Tier- welt. Dabei hat sich herausgestellt, daß manche der zur Diluvialzeit in Europa lebenden Tiere im wilden Zustand völlig ausgestorben sind, wie das Pferd, andere unverändert noch bis auf den heutigen Tag fortleben.

daß er sie hören könnte, zog Angelika sich wieder zurück, die Tür sorgsam hinter sich ins Schloß drückend. Die tief erschütterte Gattin hatte auch noch einen anderen Grund gehabt, ihren Mann allein zu lassen in seiner Not: Er betete. Und ob es ein Jakobskampf war, den er rang mit seinem Gott, sie wußte, daß er nur aus solchem Kampf als Sieger hervorgehen, nur dieser Sieg ihm Frieden bringen konnte.

Fortsetzung folgt.

○ Acht Millionen für wohltätige Zwecke. Der vor- kurzem in Wien verstorbene Privatier Markus Engel hat sein ganzes Vermögen, das ungefähr acht Millionen be- trägt, zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

Die Methoden der Haustierforschung.

Von Dr. Max Silsheimer, Privatdozent in Stuttgart.

Da wir zurzeit leider so wenig Haustierforscher in Deutschland haben, ist es vielleicht notwendig, einmal kurz zusammenzufassen, welche Arbeitsmethoden sich auf diesem Gebiete bisher bewährt haben, was von ihnen zu erwarten ist und wie und in welcher Art in der nächsten Zukunft weiter zu arbeiten sein wird. Wir beginnen mit der linguistischen Methode. Diese nimmt ihre Hilfsmittel aus der vergleichenden Sprach- wissenschaft. Bekanntlich nimmt man an, daß alle Völker ein gemeinsames Polynesi hatten. Von dort wanderten die einzelnen aus und besiedelten ihre heutigen Wohnsitze. Hierbei die vergleichende Sprachwissenschaft nun ein Wort, dessen Wurzel in allen arischen Sprachen wiederkehrt, so ist, daß dieses Wort dem Sprachstamm der Arier vor ihrer Trennung angehört. Ist ein solches Wort ein Tier- name, so zieht man mit Recht den Schluß daraus, daß dieses betreffende Tier ebenfalls dem arischen Stamme vor seiner Trennung bekannt war. Ein solcher Tiername ist beispielsweise Hund, gemein germanisch hunda, indo- germanisch kun, Sanskrit cunas, altirisch cu.

herbeiführen. Im kommenden Jahr wird nämlich der Mars der Erde näher sein als je zuvor. Wiedering will einen Riesenpiegel, der ein Feld von 1/2 engl. Quadratmeile bedecken soll, herstellen, mit welchem er Lichtsignale auf den Mars senden will. In Amerika bringt man den eigenartigen Versuchen Wiedering's großes Interesse entgegen.

● **Überfall eines Omnibusses durch russische Räuber.** In der Nähe von Kiew wurde ein Omnibus von fünf Räubern überfallen. Bei der Verfolgung der Räuber, an der auch auf dem Felde beschäftigte Landleute teilnahmen, wurden sechs Personen, unter ihnen zwei Räuber, getötet und vier Personen verletzt.

Dandels-Zeitung.

Berlin, 20. April. (Produktenbörse.) Mathe Telegramme aus Ungarn und das prachtvolle Wetter regten besonders zu Abgaben auf Herbst an, und Weizen gab für September daraufhin um 1 1/2 Mark, spätere Sichten um 1 Mark nach. Es haben weiter Realisationen die Kurse noch ferner gedrückt, doch befestigten am Schluss Käufe für Rechnung Hamburger Kommissionäre die Preise wieder ganz erheblich, so daß Mailieferung, als dann auch in Dedung noch mehr begehrt wurde, über der gestrigen Notiz schloß. Spätere Sichten blieben 1/2-1 Mark niedriger, wie gestern. Roggen war durchaus matt. Mehl war kaum verändert und ist fast unverkäuflich. Hafer für Lieferung mußte nachgeben. Mais sehr still. Rüböl fand keine Beachtung. In der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 243-245 ab Bahn, Mai 244-245,50-245,25, Juli 239-241-240,75 September 213,25-214-213,75. Roggen inländischer 177,50 bis 178,50 ab Bahn, Mai 178-177,75-179-178,75, Juli 183,75-184,50, September 177,50-178. Hafer Mai 177,25 bis 178-177,75, Juli 179,25-179,75. Weizenmehl 00 80,25 bis 82,25. Roggenmehl 0 und 1 22-23,90. Rüböl April 54,9 Brief, Mai 54,4 Brief, Oktober 54,8 Mark Geld.

Beleidigungsprozeß Moltke-Harden.

R. Berlin, 20. April.

Vor dem Palais der strafenden Gerechtigkeit in Moabit gab es heute morgen wieder ein großes Drängen. Viele Hunderte waren erschienen, um, wenn es ein „Sensationchen“ geben sollte, dabei gewesen zu sein. Ein stattliches Schuß-

mannsaufgebot wirkte jedoch etwas lähmend auf diejenigen, die gern etwas demonstrieren — demonstrieren heißt hier: Rabau machen. Langsam verstreicht die Zeit, es ereignet sich nichts, enttäuscht gehen viele wieder nach Hause, zum Spalierbilden allein ist man wirklich nicht hierher gekommen.

Im Sitzungssaal selbst ereignet sich auch nichts von Bedeutung, im Zuschauerraum sind noch viele Plätze frei, man war sehr vorsichtig mit der Ausgabe von „Billetts“ — pardon — Einlaßkarten. Kurz nach 9 Uhr erscheint der Angeklagte Maximilian Harden, der Außer in der „Zukunft“. Bald erscheint auch der Kläger, Graf Runo von Moltke im Saal, etwas blaß, ein wenig gealtert. Punkt 1/10 Uhr beginnt die Sitzung, Landgerichtsdirektor Gehmann ruft die Zeugen auf: Graf Runo von Moltke, Graf Otto von Moltke, Graf Reventlow und Baron von Berger aus Hamburg. Die Zeugen werden bis gegen 12 Uhr entlassen, bis dahin glaubt der Vorsitzende mit der Vernehmung Hardens fertig zu sein. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses meldet sich Justizrat Bernstein, der Verteidiger Hardens zum Wort, um in längerer Rede die Unzulässigkeit des Verfahrens zu begründen. Justizrat Bernstein führt aus, daß nach der jetzt geltenden Auffassung des § 417 der Reichsstrafprozessordnung es unbeitreitbar sei, daß das jetzige Verfahren, weil man hier ein Privatklagenverfahren in ein öffentliches Verfahren übergeleitet hat, gesetzwidrig ist. Der Verteidiger Hardens stellt sich auf den Standpunkt, daß auf Grund eines Verfahrens, von dem das Gericht sich sagen muß, es hätte nicht stattfinden dürfen, niemand verurteilt werden darf. Das Gericht muß seine Mitwirkung verjagen, mag der Fehler gemacht sein, von wem, wann und wo er will. Anschließend hieran macht Justizrat Bernstein folgenden Vergleichsvorschlag: Herr Harden wiederholt in seiner Zeitschrift „Die Zukunft“ die schon vor dem Schöffengericht und dem Landgericht abgegebene Erklärung, daß er in seiner Wochenschrift „Se. Excellenz den Grafen Runo von Moltke niemals der Homosexualität beschuldigt hat. Se. Excellenz Runo von Moltke akzeptiert diese Erklärung.

Nachdem Justizrat Bernstein seine Ausführungen, die in einem Antrag auf Einstellung des Verfahrens gipfelten, beendet hatte, nahm Oberstaatsanwalt Dr. Breuß das Wort. Mit kurzen Worten legte der Oberstaatsanwalt dar, daß das Gericht die Gründe des Vorredners Justizrat Bernstein nicht als berechtigt anerkenne. Das Reichsgericht hat ausdrücklich erklärt, daß der einmal hier be-

schlossene Weg, nachdem er beschritten worden ist, weiter gegangen werden muß. Es hat ausdrücklich erklart, daß das Gericht zuständig war.

Der Oberstaatsanwalt betont zum Schluss, daß Einverständnis mit den Prozessparteien von einer Entscheidung wohl abgesehen werden könne. Nach längerer Beratung, nachdem Maximilian Harden, der natürliche Standpunkt seines Verteidigers teilt und gegen eine Festlegung des Verfahrens als gesetzwidrig protestiert, kündigt der Verhandlungsleiter, daß das Gericht den Antrag auf Einstellung des Verfahrens abgelehnt habe. Der Antrag des Vertreters der Anklagebehörde entspricht wird hierauf die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Zunächst wurden die kriminalistischen Artikel der „Zukunft“ zur Verlesung gebracht. Es verläutet, daß Harden beabsichtige, unter allen Umständen auf der Vernehmung des Fürsten Eulenburg bestehen, was natürlich den sonst schnell erledigten Prozeß sehr in die Länge ziehen würde. Nach einer längeren Pause verkündete der Verhandlungsleiter den Beschluß des Gerichts, nur den Grafen Runo Moltke als Zeugen zuzulassen.

Berlin, 30. April. Im Moltke-Harden-Prozeß trat in später Abendstunde der Staatsanwalt gegen eine Geldstrafe von 600 Mark. Das Urteil lautete entsprechend.

Mode, Eleganz und Schick lassen sich bekanntlich schwer mit Sparsamkeit vereinigen. Und doch kann Frau dieses Problem lösen, wenn sie das neu erschienene **Favorit-Modenalbum** für Frühjahr und Sommer 1900 zu Ratgeber in Toilettenfragen wählt. Es bietet ihr die anschaulichste, gedrängte Toilettenrevue dieser Saison, erleichtert die Wahl von Neuanschaffungen und setzt sie mit Hilfe zu jedem dargestellten Modell erhältlichen, tadellos zurechtgeschnittenen in den Stand, sich ihre Garderobe ohne viel selbst herzustellen. Zu beziehen ist das alle Saisonmode enthaltende, reich illustrierte Album zum Preise von nur 10 (franko 70 Pf.) durch die Internationale Schnittmanufaktur Dresden-N. 8, oder deren Agenturen.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt von Julius Werner, Hamburg gelegenen Prämiensortiments, worauf wir unsere geschätzten Leser besonders aufmerksam machen.

Für Müller!

Bei Neuanschaffung von Mühlsteinen fordern Sie Ihrem eigenen Interesse

Prospekte, Beschreibung etc. über die 1000fach bewährten Patent Heller'schen Mühlsteine der Mühlsteinfabrik „Sandan“. Dieselben sind niemals geschärft, übertreffen in quantitativer wie qualitativer Leistung alle Steine der Welt und ist ihre Nutzung äußerst gering.

4fache Lebensdauer gegenüber Natursteinen.

Lieferung zur Probe.

Vertreter:

Wilh. Hofmann,

Elektrizitätswerk Heringen, Kreis Limburg.

Verkehrsbüro. Bad-Neuenahr.

Wohnungs- und Pensionsnachweis für Kurfahrer. **Abteilung Stellenvermittlung.**

Für Jahresstellen und die Saison suchen wir arbeitssame Dienstmädchen, Kindermädchen, Hausmädchen und Köchinnen in gute Privathäuser. Ferner in hohes und weibliches Hotel- und Wirtschaftspersonal. Tüchtige Köchinnen.

Meldungen sofort unter Beifügung von Zeugnischriften, möglichst Photographie und Rückporto. Briefadresse an das

Verkehrsbüro Neuenahr, Rheinstraße 53.

Geg. Einsend. von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben, od. gegen Nachn. von 15 Mark eine Probefliste mit 12 Flaschen unserer preiswerten

Niersteiner Weine

weiß, rot oder sortiert franco jeder deutschen Eisenbahnstat. Im Fasse per Liter Mk. 1.— und höher ab Nierstein.

Gräßlich von Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1501.

Dienstmädchen

welches schon in Erfahrung, für sofort oder später gesucht. **G. Gerlach** Uhrmacher, Altenkirchen (Westertal).

Zu den bevorstehenden Festlichkeiten verleihe ich beiden je 200 Quadratmeter großen mit wasserfesten Decken, Tischen und Stühlen versehenen

Feltzelte.

Auch Tanzboden nach Wunsch in Größe.

Adam Hundbaur Reiterhof (Bahnhof)

Bielefelder

Nähmaschine

erstklassiges Fabrikat

verkauft unter langjähriger Garantie gegen bequeme Zahlungen. Bei Partizipation gewähre hohen Rabatt.

Karl Baldus, Hachenburg.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Elfenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Mitbürger

die sich für eine gesunde sozial-liberale Vereinigung interessieren, in der wichtige Tagesfragen bei gelegentlichen Zusammenkünften besprochen werden sollen, belieben mir ihre Adresse mitzuteilen.

Jeder achtbare Bürger, weß Standes oder welcher Religion er sei, ist willkommen.

Fritz Voß, Nisterhammer.

Officiere neue ägyptische

Zwiebeln

à Mk. 10 per Ztr. ab hier inkl. Saß gegen Nachnahme.

Aron Soebenstein, Ganau a. M.

Schleifsteine

für Werkstätten, Schmiede u. Mühlen in den Größen

von 0,35—1,25 m auf Lager.

Preise auf gef. Anfrage. **Gebr. Uder, Puderbach.**